

12/IX. 1915

* („Rot ist die Zeit...“) Aus der Ueberfülle der Kriegsgedichte paden uns manchmal einige Verse, die durch ihre dichterische Kraft unser lebhaftes Nachempfinden wachrufen. Derartige Verse enthält das kurze Gedicht einer jungen Wienerin, Fräulein *Uly Graunag*, auf das wir von einem Freunde unsres Blattes aufmerksam gemacht wurden. Das seelenvolle Gedicht, das von der reichen dichterischen Begabung der jungen Dame Zeugnis gibt, lautet:

Rot ist die Zeit.
 Ein Carpurnebel
 Von Blut und Blut durchzieht die Welt. —
 Ein Abglanz fiel auch auf dein Antlitz.
 Höher leuchten
 Die Narben, Zeugen deiner Schmerzen,
 Rot blickt dein kühnes Auge, kampfbegierig,
 Umkrampft die Hand das Schwert,
 Starr ist dein Herz und kalt:
 Denn deine Seele,
 Sie zog hinaus aus deinen offenen Wunden.
 Nur manchmal spielt
 Ein wehes Lächeln dir
 Um deinen Mund,
 Ein leiser Widerschein von weichen Stunden
 Die verrauschten. . . .